

DIE HAUPTFRAGEN DES NEOLITHIKUMS DER UNGARISCHEN SÜDTIEFEBENE

I

Nach den Ergebnissen der ungarländischen archäologischen Forschungen, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurden, können die frühneolithischen Kulturen von eigenartigen wirtschaftlichen Systemen von den übrigen Komplexen der neolithischen Gruppen bzw. Kulturen abge sondert werden, zufolge der wirtschaftlichen und stratigraphischen Beweisen. (Ältere Linienbandkeramik in Trasdanubien, Alfölder Linearkeramik, Körös-Gruppe.)

In unserem Aufsatz beschäftigen wir uns mit dem Frühneolithikum der Ungarischen Südtiefebene. Dieses Gebiet ist in Norden von der Köröslinie, in Westen von der Donau, in Süden und Osten von den Landesgrenzen umgeschlossen. In der behandelten Periode war es von dem Volk der Körös Gruppe belagert, bzw. die Träger der Alfölder Linearkeramik konnten an dem nördlichen Rand des Gebietes erscheinen. Damit die vorwiegende Mehrheit des Fundmaterials durch die Funde der Körös Gruppe repräsentiert wird, werden wir hauptsächlich die Fragen dieser Gruppe behandeln.

Die ausführliche Zusammenfassung des charakteristischen Fundekomplexes kam mehr als vor 25 Jahren an die Reihe.

Sowohl die bis Jetzt zum Vorschein gekommenen Fundekomplexe, als auch die während der mit heutigen Methoden durchgeführten Ausgrabungen verschaffenen Beobachtungen bieten uns die Möglichkeit das seit einem Vierteljahrhundert ausgeformte Bild bedeutsam erweitern zu können. Aufgrund der Beobachtungen der letzteren Jahren wurde es klar, dass wir die Körös-Gruppe (früher Körös-Kultur) als die Lokalvariante einer, auf einem breiten geschlossenen Gebiet erscheinenden Kultur ansehen können.

Die Grenzen dieser Kultur bedeuten in Osten das Rechtufer der Prut, in Westen das Linkufer der Donau, in Norden die Szolnok-Berettyóújfalu Linie und in Süden die thessalische Ebene. Dieses Verbreitungsgebiet wird nur auf eine bestimmte Zeitspanne beziehen können, mit anderen Worten, unsere Kultur konnte in gewissen Gebieten weitaus länger leben als die der Territorien von Thessalien oder von griechisch-Makedonien, deren Entwicklung ein weitaus schnelleres Tempo hatte.

II

Wenn wir die Fundorte der Körös-Gruppe kartographisch aufnehmen, können wir sehen, dass sich ihre Siedlungen dem linken Ufer der Donau entlang bis zur Höhe von Szakmár strecken. Vermutlicherweise folgten sie der Linie von Körösér bis zum Gebiet von Kelebia auf dem Donau-Theiss Zwischenstromgebiet. An beiden Ufern der Theiss sind die Spuren der Ansiedlungen bis

zur Höhe von Szolnok sehr dicht erweisbar. Die Körös-Gruppe streckte sich längs der Körös – bzw. Berettyó-Linie bis zum Bezirk von Berettyóújfalu, Zsáka. Wenn wir die Landesgrenzen als die Linie unserer Forschungsgebiet betrachten, wollen wir nur darauf hinweisen, dass man das Fundmaterial der Körös-Gruppe zu dem früher skizzierten Gebiete eng verknüpfend, auch an den angrenzenden Gebieten Rumäniens und Jugoslawiens erweisen kann.

Die Hauptmasse der bisher bekannten 156 Siedlungen stammt von eingehend durchgeforschten Gebieten. Es ist annehmbar, dass die Anzahl der Siedlungen in der Wirklichkeit weitaus grösser gewesen sei. Diese Erscheinung bedeutet aber nicht eindeutig, dass die Tiefebene im Laufe des Frühneolithikums so dicht besiedelt wäre. Damit das Gebiet sehr lange unter der Herrschaft der Träger der Körös-Gruppe stand, und die einzelnen Siedlungsorte nur für eine kurze Zeit bewohnt waren, betrachten wir als vermutlich, dass die gesamten Siedlungsspuren nicht aus der gleichaltrigen Periode stammen.

III

Bezüglich der inneren Einordnung der Siedlungen haben wir sehr wenige Daten. Die Mehrheit der bisher bekannten Siedlungen ist einschichtig. Bei mehrschichtigen Siedlungen müssen wir zwischen den Bauperioden mit dem Verlauf einer grösseren Zeitspanne rechnen. Tellartige Siedlungsformen konnten wir am Fundort der Körös-Gruppe bis jetzt nicht aufweisen. Diese Erscheinung ist mit der Lebensführung der Gruppe zu erläutern.

Die Ausdehnung der Siedlung variiert sich von 150–400 m. bis 24–40 m.

Die Dörfer lagen immer an den Ufern der Flüsse oder auf den Inseln der Hochwassergelände.

Man kann für wahrscheinlich halten, dass die Häuser entweder in einer einzelnen Linie oder in zwei Reihen, sozusagen eine Gasse ausgebildet, standen.

Aufgrund der bisherigen Ausgrabungen können wir zweierlei Haustypen rekonstruieren. Der erste ist eine Feldhüttenform, der andere erweist sich aber als ein eigentliches Haus mit ascendenten, senkrechten Wänden und Satteldach. Die Wände des letzteren wurden als eine Konstruktion aus Pfosten, Reisig und Lehmewurf gefertigt. Nach dem heutigen Zustand der Forschung können wir Wohngruben gar nicht annehmen.

Von Feuerstellen in den Hausinneren können wir nur aufgrund der Analogfunden sprechen.

Ein Teil der umfangreichen Vorratsgefässe befand sich in den Siedlungen ausser den Häusern, im Boden eingetieft. Die umfangreichen Abfallgruben, die zu den allgemeinen Siedlungserscheinungen gehören, konnten Lehmgruben sein.

IV

Die eingehende Untersuchung des von uns gefundenen Tierknochenmaterials ermöglicht uns ein ziemlich genaues Bild von der Lebensführung der Gruppe zu schaffen. Die Tierzucht ist mit der Zucht der Kleinwiederkäuer (Schafe, Ziege) charakterisiert. Die Schafe- bzw. Ziegeknochen bedeuten den weitaus grössten Teil der Haustierreste (um 70%). Die Bedeutsamkeit der Viehzucht rückt in den jüngeren Perioden der Gruppe immer mehr in den Vor-

dergrund. Das Gepräge der Tierzucht war mit dem der gleichaltrigen Kulturen Thessaliens oder Kleinasiens wesengleich. Die Jagd und das Sammeln weisen aber auf eine wesentliche Abweichung hin. Unter den Funden der Körös-Gruppe machen die gefundenen Überreste der gejagten Tiere mindestens 40% der sämtlichen Tierknochen aus. Innerhalb der vorher erwähnten Daten tritt die Wichtigkeit der Fischerei vor. Die Muscheln und Schneckenschichten weisen darauf hin, dass die Träger der Kultur während gewisser Jahreszeiten zur Nahrung im überwiegenden Teil durch Sammlung kamen. Um die Bedeutung des Bodenbaues erwägen zu können, verfügen wir mit solchen messbaren Materialdaten, wie bei der Untersuchung der Tierzucht nicht. Die dünnschichtigen, kurz bewohnten Siedlungen weisen darauf hin, dass die Bedeutsamkeit des Bodenbaues noch nicht so gross war, wie während der Zeit des mittleren Neolithikums, das die Tellsiedlungen hinterliess. Die Körös-Gruppe ist in erster Linie für eine Kultur von Viehzucht und beweglicher Lebensform zu halten, in deren Leben die Jagd, die Fischerei, das Sammeln eine sehr wichtige Rolle spielten. Der Bodenbau spielte besonders in den Frühperioden nur eine sekundäre Rolle.

V

Auch die Bestattungssitten sind von den bekannten der Zeit des Mittelneolithikums abweichend.

Die bisher erschlossenen Gräber wurden ausnahmslos in den Siedlungen zum Vorschein gekommen. Die Skelette wurden in jeden wohl beobachteten Fällen in den Abfallgruben gefunden. Charakteristisch ist die starke Hockerlage. Auch rote oder gelbe Ockerspuren zeigen sich selten. Die Gefässbeigabung des Grabes Nr 5., der auf dem Fundort von Deszk-Ölbrunnen Nr 1. erschlossen wurde, beweist, dass der Gebrauch der Grabbeigabung ebenso bei den Trägern der Körös-Gruppe, als auch bei der benachbarten Starčevo-Gruppe bekannt war.

Aufgrund der vorherigen Untersuchungen des anthropologischen Materials können wir den Menschen der Körös-Gruppe als einen grazilen, mediterranen Typ bezeichnen, bei dem auch die anderen dolichocranen (cromagnon-nordoid) Rassbestandteile ebenfalls nachweisbar sind.

VI

Innerhalb des Fundmaterials der Gruppe können wir die verschiedenen Varianten der bemalten Keramik als Novum nachweisen. Deshalb beschäftigen wir uns mit den Typen, die schon monographisch bearbeitet wurden, nicht eingehender. Der vermutete Mangel der bemalten Keramik bildete die Grundlage zur Schaffung mehrerer falscher Hypothese.

Im Laufe unserer Ausgrabungen haben wir zahlreiche bemalten Gefässbruchstücke gefunden, die den folgenden Typen nach gruppiert werden können.

a., Auf den Gefässen von grober, brauner oder hellgrauer Oberfläche befindet sich eine geradlinige, vertikal bzw. schräg laufende, schwarze Bemalung. Seltener kommt das Muster auch auf der geglätteten Oberfläche vor. Sie ist in mehreren Fällen mit anderen Motiven (mit gezwickter, eingeritzter Verzierung) kombiniert.

b., Auf den Gefässen von geglätteter brauner, rotbrauner Oberfläche be-

findet sich schwarze Bemalung in parallel-laufenden, dünnen Linien. Diese Verzierungsart wird auch auf dem Inneren der Schüsseln beobachten können.

c., Auf dunkelrotem Grund gibt es weisse Bemalung. Sie kommt auch auf dem Inneren der Schüsseln vor. Die Muster sind geradlinige oder zickzackartig.

d., Auf rotem Grund sind schwarze geradlinige Muster. Die kommen auf den Gefässinneren ebenfalls vor.

e., Auf hellbraunem, gelbbraunem Grund ist geglättete, gebogene oder geradlinige Bemalung von rötlicher Farbe. (Red on cream.)

Diese Bemalungstypen beweisen eindeutig, dass die Körös-Gruppe mit der Starčevo-Gruppe zumindest gleichaltrig ist. Unter den Bemalungsmustern fehlen nämlich die Spiraloïdformen, die aufgrund der bisherigen Funden zu einer jüngeren Periode verbindet werden können.

Im Mangel der Polychromie weicht das heimische Fundmaterial von den transsylvanischen Funden ab. Aufgrund gewisser neuen Jugoslawischen Funde kann auch dieser Bemalungstypus mit einer Periode verbunden sein, die zum Mittelneolithikum nahe stehen konnte.

Wenn wir annehmen, dass die Kultur von Zwickenkeramik in ihrer früheren Periode die bemalte Verzierung noch nicht kannte, müssen wir einen Teil der heimischen Fundorte mit dieser Periode parallelisieren. Diese Hypothese wird durch die Funde von Gyálarét unterstützt, wo die Radiokarbonaten und der Mangel der Barbotinverzierung bzw. der Vinčaformen beweisen, dass wir auf eine der ältesten Siedlungen der Körös-Gruppe gestossen sind. Die Fundekomplexe, die man nach der vorher erwähnten Periode datieren kann, sind mit den oben angeführten Typen der Bemalten Keramik charakterisiert.

VII

Die relative Zeitstellung der Zwickenkeramik und damit die der Körös-Gruppe werden auf Grund der bisher bekannten Schichtenreihen ziemlich genau bestimmen können. Nach den einschlägigen heimischen Daten ist sie älter als die Szakálhát-Lebő Gruppe (Szentés-Ilonapart, Dévaványa-Simasziget). Bezüglich des chronologischen Verhältnisses der älteren Linearkeramik und der Körös-Gruppe (Alföldler Linearkeramik-Protobükk, ältere Linearkeramik in Transdanubien) besitzen wir wenige Daten.

Es ist möglich, dass man sie mit den vorliegenden Kulturen zumindest teilweise als gleichzeitig betrachten kann.

Auf den Gebieten Südosteuropas, wo die Forschung das geeignete Niveau schon erreichte, wird es auch durch Stratigraphien beweist, dass unter den folgenden neolithischen Kulturen: Zwickenkeramik, Vinča-Kultur, Notenkopfkeramik, Veselinovo-Kultur die älteste die Zwickenkeramik ist.

Auf dem benachbarten Ostgebiet (Süd-Bug, Ostufer der Prut, Dniester), bildete sich gleichzeitig mit der von uns behandelten Kultur eine Kultur von örtlichen Wurzeln aus. Aufgrund der charakteristischen Importstücke können wir die zwei Fundekomplexe wohl parallelisieren. Die Spuren des ältesten Kontaktes können in der Sokoletz-Phase der Süd-Bug Kultur bewiesen werden. Die Samtschin-Phase ist mit der Notenkopfkeramik bzw. mit der Vinča B-Periode gleichaltrig. Auf Grund der vorher erwähnten ist die Petscherski-Phase Vinča A-zeitig. Diese Annahme wurde auch durch einige Vinča-artigen doppelkonischen Gefässbruchstücke bestätigt.

Bei der Bestimmung der relativen Zeitstellung unserer behandelten Kultur sind die neolithischen Schichtenfolgen in Griechenland (Mazedonien, Thessalien) von Schlüsselstellung. Nördlich von dem mazedonischen Gebirge bedeuten nämlich die gefundenen Gefäßbruchstücke mit Zwickenverzierung allerorten den ältesten Horizont der Schichtenfolge, südlich von dem aber sind noch mehrere vorangehende Horizonte nachzuweisen. Der älteste Auftritt der Zwickenkeramik kann in der Proto-Sesklo-Zeit beobachtet werden (Nea Nikomedeia).

In der Vorsesklo Periode, die dieser Periode folgt, meldet sich die Zwickenkeramik selbstständig, doch sie ist von der Impresso-Cardium Keramik, die sich an mehreren Fundorten stratigraphisch auch jünger beweist, wohl abzusondern.

Die Importkeramik der Sesklo Kultur (solid style) wurde in dem untersten Horizont der Tell von Karanovo gefunden, den man wahrscheinlich mit einer jüngeren Stufe der Körös-Gruppe parallelisieren kann. Wie wir schon gesagt haben, hatte die Vinča-Veselinovo Kultur in Jugoslawien bzw. Bulgarien der Zwickenkeramik gefolgt.

Nur mit der Hilfe der heimischen Funde können wir diese Kulturen mit den thessalischen Schichten parallelisieren. Die eigenartigen porösbemalten Bruchstücke der Szakálhát-Lebő Gruppe wurden nämlich unter den Funden des Otzaki I (Dimini III.) Horizontes erschlossen. Die Bruchstücke von solcher Prägung treten in Vinča selbst in der Vinča B-Stufe auf. Es ist also unzweifelhaft, dass der Beginn der Vinča A-Periode mindestens bis zum Beginn der Dimini-Periode zurückreicht. Diese Voraussetzung ist auch durch die Gefäße von Elateia befestigt, die zur Danilo-Kakanj-Kultur geknüpft den Anfang der Vinča-Kultur zwischen die Sesklo- und die Dimini-Periode legen.

Aus den vorgeführten folgt sich, dass wir aufgrund der bisher zur Verfügung stehenden Daten die Spätphase der Körös-Gruppe mit einem Teil der Sesklo-Kultur parallelisieren können. Der Beginn der Dimini-Kultur ist wahrscheinlich mit dem Anfang des mittleren Neolithikums der Süd-Tiefebene gleichaltrig.

VIII

Bezüglich der inneren Chronologie der Körös-Gruppe stand uns zur Verfügung sozusagen gar keine Angabe bis zu den letzten Jahren. Die Werke, die die innere Chronologie erforscht haben, erwiesen sich nicht für dauerhaft. Ihre Festsetzungen können keinesfalls auf die Körös-Gruppe bezogen werden.

Da wir bis heute keine Tell-artige frühneolithische Siedlung in Ungarn kennen, haben wir zur Erklärung der inneren Chronologie eine eigenartige Methode gewählt.

Voraussetzend, dass in einem Bezirk von etwa 30 km. Umfang die Siedlungen nicht gleichzeitig bewohnt waren, haben wir auf dem dicht besiedelten Marosmündungsgebiet an vier Körös-Siedlungen kleinere Ausgrabungen durchgeführt. Das Material, das in den geschlossenen Fundekomplexen (in den Gruben) gefunden war, wurde aufgrund der Verzierungselementen statistisch analysiert.

Während der Untersuchung des Materials (etwa 50 000 Gefäßbruchstücke) es sich erwiesen hat, dass man einen Unterschied nicht nur unter den verschiedenen Fundorten erweisen kann – was sicherlich als keine örtliche Variante zu betrachten ist – sondern die Funde von mehreren Perioden auch innerhalb der einzelnen Siedlungen absonderbar sind.

Es ist die Proportion der Barbotinverzierung die sich unter den verschiedenen Verzierungsmethoden (roter Überzug, Bemalung, gezwickte Verzierung, Netzmuster, Barbotinverzierung, Schilfrohrabdrücke, Muschelspitzeindrücke, grobe oder feine Keramik) als determinabel erwiesen hat. Diese Verzierungsart fehlt nämlich auf dem Fundort von Gyálarét der nach den Radiocarbondaten als ältester betrachtet werden kann. Ebenfalls fehlten die Vinčaartigen bikonischen Formen. Mitsamt dem Auftreten der Vinča-Typen können immer mehrere Gefäßbruchstücke mit Barbotinverzierung nachgewiesen werden. Aufgrund dieser Beobachtung versuchte ich die Fundekomplexe dem Proportionwachstum der Barbotinverzierung nach zu systematisieren.

Aus den zwei Varianten der Barbotinverzierung (angesetzte Barbotin und die beschmierte bzw. Schlickwurf-Barbotin) erscheint die beschmierte Variante später, als die, an welcher kleine aufgesetzten Kugeln sind. Unter den jüngsten Fundekomplexen werden Vinča-Elemente nachgewiesen können, die zugleich auch die starken örtlichen Gründe der Vinča-Kultur bezeichnen.

Hinsichtlich der Verteilung der Barbotinverzierung zeigen die Funde von der Umgebung von Szabadka (Subotica, Jugoslawien) ein ähnliches Bild.

Unsere Behauptung wurde durch die Beobachtungen unterstützt, die während der Ausgrabung bei der Tell von Vršnik angestellt wurden. Laut der Ausgrabungsleiter, während in der untersten Schicht die Barbotinverzierung fehlte, erhöhte sich die Zahl der Bruchstücke von solchartiger Verzierung in den jüngeren Schichten. Die spiraloide Bemalung tritt in Vršnik in dem jüngsten Horizont auf, die eine charakteristische Bemalungstypus des Fundortes von Starčevo selbst ist. Auf diesem Fundort ist das Prozentverhältnis der Barbotinverzierung über 30%, was auch das beweist, dass die Fundekomplexe, die mit spiraloider Bemalung gekennzeichnet sind, sind jüngere als die bisher erschlossenen Fundekomplexe der Körös-Gruppe. Das chronologische Verhältnis der Körös-Gruppe mit dem gleichalten Kulturen Kleinasiens wird durch die östlichen Verbindungen der Protosesklo-Kultur bestimmen können. Die Frühphase der Körös-Gruppe kann also den oben erwähnten zufolge mit der Zeit von Hacilar VI. wahrscheinlich beinahe gleichaltrig sein.

IX

Die Frage der absoluten Chronologie untersuchend müssen wir das vor Augen halten, dass die mit absoluten Jahreszahlen ermöglichte Bestimmung solcher Fundekomplexe, die man mit der Praedynastischen Zeit parallelisieren kann, sich hauptsächlich auf Schätzungen begründet. Die Ergebnisse der Radiokarbon-Untersuchungen kann man aufgrund reiflicher Erwägungen nicht für allgültig betrachten. Diese Daten weisen auf eine Periode hin, die um 1000 Jahre älter ist als die Schätzungen, die durch traditionelle Methoden durchgeführt wurden. (Gyálarét-Szilágyi major 5332 ± 100 ; [Bln. 75.], Hódmezővásárhely Kotacpart 4693 ± 100 ; [Bln. 115.], Katalszeg 4611 ± 100 ; [Bln. 86.] mit einer Halbwertszeit ~~5760~~ Jahren berechnet. Noch weitere Angabe gibt es von Dévaványa-Atyaszeg: 4640 Jahren v. u. Z.)

Diese Jahreszahlen bestimmen in grossen Zügen die Lebensdauer der Gruppe, bzw. die relative Chronologie der untersuchten Fundorte zu einander auch wenn sie im absoluten Sinne des Wortes dem Kalenderjahr nicht entsprechen.

Auf den von uns südlich liegenden Gebieten gab sich eine Möglichkeit zur

C 14–Untersuchung grösserer Serien, deren Material aus den Schichten der Tellsiedlungen zum Vorschein gekommen war.

Diese Ergebnisse stimmen mit den Daten überein die während der Untersuchungen der heimischen Fundorte gewonnen wurden. Das Zeitalter des Vinča-A Horizontes, das unseren vorherigen Festsetzungen nach die Zeit der Körös-Gruppe abschliesst, kann aufgrund der C 14 Untersuchung um 4426 ± 60 (Grn. 1526) datiert werden. Nach den vorher erwähnten können wir die absolute Zeitdauer der Körös-Gruppe etwa um 900 Jahren schätzen. Die Tontafeln von Tártária, die sich zu den Vinča B zeitlichen Funden gesellten, bieten uns die Möglichkeit diese Periode genauer datieren zu können. Es scheint, dass wir den Beginn der Vinča B Periode an die Wende des IV–III Jahrtausends legen können. Wir wissen aber nicht, wie lange wir die Zeitdauer der Vinča A Periode schätzen dürfen. Wenn wir eine Durchgangsperiode (Protovinča) zwischen den Fundekomplexen von Spätkörös bzw. Vinča A in Betracht nehmen, können wir für wahrscheinlich halten, dass die Zeit der Körös-Gruppe sich in den letzten Jahrhunderten des vierten Jahrtausends abgeschlossen hatte. Wenn wir zu dieser Zeit eine Zeitdauer von 900 Jahren aufgrund der Radiokarbonaten zugeben, scheint es als annehmbar, dass die Wurzeln der Gruppe bis die letzteren Jahrhunderte des fünften Jahrtausends zurückreichen.

X

Ohne die Rekonstruktion der Entfaltung des südosteuropäischen Neolithikums, mit anderen Worten die des Neolithisierungsprozesses der sich auf diesem Gebiet abspielte, können wir weder den Ursprung der Zwickenkeramik und selbstverständlich innerhalb der Zwickenkeramik noch den der Körös-Gruppe keineswegs bestimmen. Im Besitz des geringen Fundmaterials das zur unseren Verfügung steht, müssen wir uns selbstverständlich auf sehr viele Voraussetzungen beschränken.

Der grundlegende Punkt dieser Voraussetzung ist die Ausfüllung dieser Periode, die zwischen der Zeit der ersten Gemeinschaften, die unzweifelhaft eine produktive Lebensweise führten (thessalisches akeramisches Neolithikum) und dem Mesolithikum (Băile Herculane, Crvena Stijena, Hont usw.) verlief.

Der Schlüssel zur Auflösung der Frage ist die neuerschlossene Siedlung bei Lepenski Vir.

Im Laufe mehr als zweitausend Jahre gaben die graduelle Besserung der Klimaverhältnisse, die intensive Ausbreitung der Laubwälder, die Verstärkung der Vegetation, die feuchte warme Witterung dem Menschen des Frühneolithikums die Möglichkeit ein neues Wirtschaftssystem auszubilden.

Wir müssen voraussetzen, dass in dieser Periode die Domestikation gewisser Tiere – zuerst die des Hundes – und die methodische Sammlung einiger Samen – der Hirse, des Weizens – schon begann. Die ist die Periode die wir wirtschaftlich mit dem Begriff „food collector“ bestimmen könnten. Bezüglich des Beginns dieses Prozesses besitzen wir keine Daten. Vorläufig ist es noch ungeklärt ob die Domestikation solstiger Tiere in dieser Zeit schon begonnen hätte. Theoretisch können wir als Möglich halten, dass die Wurzeln der Züchtung des Rindes und die des Schweines bis zu dieser Zeit zurückgehen. Solch eine eigenartige örtliche Entwicklung kann während der Ausbildung des Neolithikums von Südukraine nachgewiesen werden.

Der Ursprung der Ziege ist noch nicht beruhigend geklärt. Es gibt Auffassungen, die für Möglich halten, dass in Südosteuropa eine Tierart leben konnte woraus die Urform der heutigen Ziegenarten hochgezüchtet wurde. Man kann eindeutig beweisen, dass das andere wichtigste Haustier keinen europäischen Ursprung hat. Es ist unmöglich vorauszusetzen dass am Beginn des Holozens in SO-Europa eine solche Muflonart gelebt hätte, woraus man die neolithischen Schafearten ableiten könnte, damit in den frühneolithischen Schichten von Argissa keine einzige wilden Individuen gefunden wurden.

Auch die Funde der La Adam Höhle bestimmen nicht eindeutig dass solche wilden Individuen lebten woraus die fraglichen domestizierten Formen hätten hochgezüchtet können.

Die Gemeinschaften (hierher können wir die Funde des thessalischen akeramischen Neolithikums gesellen) die sich vorerst mit Schafezüchtung und Ackerbau beschäftigten – folgerungsweise davon lebten, die Keramik nicht kannten, waren in Südosteuropa von fremder Herkunft. (Damit kann von einer „Kultureinwirkung“ keine Rede sien.) Ihr Ausgangsgebiet wird durch die Urheimat des Schafes und der Gerste bzw. durch das Gebiet der Vorformen gewisser Kulturgegenstände bestimmt. Diese kleinere Volksgruppen wanderten aus Kleinasien nach Südosteuropa vermutlicherweise um Klimaoptimum des Atlantikums. Es war die hier lebende Urbevölkerung die sich mit den Ankömmlingen assimilierend in Thessalien die eigenartigen vorkeramischen bzw. frühkeramischen Kulturen ausformte.

Die Erscheinung der eingewanderten Bevölkerung hat das Leben der Bewohner von Thracien, von dem unteren Donauland und vielleicht von dem südöstlichen Teil des Karpatenbeckens in eine eigenartige Richtung gelenkt. Obwohl die Schafezucht einen sicherer Unterhalt sicherte, brauchte der vollständige Bruch mit den alten Lebensweisen eine sehr lange Zeit.

Diese lokale Bevölkerung, obwohl sie die Errungenschaften der sich auf dem fruchtbaren Halbmondgebiet abgespielten neolithischen Revolution – samt mit deren einigen Gegenständen – übernommen hatte, bewahrte noch für eine lange Zeit ihre örtlichen Lebensarttraditionen. Während nämlich in Thessalien seit dem Beginn des akeramischen Neolithikums eine mit der kleinasiatischen beinahe in Einklang stehende, doch provinziellere, sesshafte, aus Ackerbau und Viehzucht lebende, nahrungsproduktive Kultur sich auszubilden im Gange war, lebte ein Volk, das eine ganz eigenartige gemischte Wirtschaft führte, nördlich von den makedonischen Gebirgen. Sie waren die Träger der Zwickenkeramik. Der Ursprung dieser Keramik ist zu einem von den griechischen festländischen Keramiktypen differierenden Vorbild zurückzuführen, in deren Herausbildung und Verzierungsformen die Formen und Verzierungsselemente der in den frühesten Perioden gebrauchten Vorratsgeräte eine entscheidende Rolle gespielt hatten. Die zweite Welle der kleineren ethnischen Einheiten, die von Kleinasien ankamen, die davon ausschwärmten, brachte die Keramik und zahlreiche charakteristische Züge der Protosesklo Kultur mit. In dieser Periode konnte sich schon die Keramik der Kultur von Zwickenkeramik ausbilden. Diesen Satz, der wie ein Paradox zu klingen scheint, sollen wir aufgrund dieser Voraussetzung erklären, wonach die einzelnen Volksgruppen, die auf einem einheitlichen Gebiet eine einheitliche Wirtschaft führten, bildeten eine umgrenzbare Einheit im Begriff der Kultur schon bevor dem Auftritt der Keramik. Infolge der günstigen klimatischen Verhältnisses, mit der wirtschaftlichen Entwicklung schritthalten den Bevölkerungszunahme und der eigenartigen, sich bewegenden Lebensweise,

erscheinen die sich von Norden nach Süden ziehenden Gruppen der Kultur zuerst in griechischem Mazedonien dann später in Thessalien.

Die Spuren der ersten Kontakte mit der Protosesklo Kultur können auf dem Fundort von Nea Nikomedeia bewiesen werden, später wurden auch jene Siedlungen von ihnen besetzt, die die Protosesklo Bevölkerung liegenlassen hatten; das von Thessalien südlich liegende Gebiet erreichten sie aber nicht. In Thessalien ist ihr Material nur während einer ziemlich kurzen Periode nachzuweisen. Ihr Nachlass wurde durch die hinterlassene Schicht der Träger der Impresso-Cardium Keramik bedeckt. Man kann als wahrscheinlich halten, dass sich die Gruppen beider Kulturen in die von dem Ethnikum der Protosesklo-Kultur herausgebildete Sesklo-Kultur verschmelzten.

Die Körös Gruppe ist also nicht anders als ein Teil der frühneolithischen Kultur, die sich auf dem Gebiet von Südosteuropa ausbildete. Diese Kultur ist im Vergleich mit den gleichzeitigen und vorangehenden Kulturen Kleinasien sekundär. Die örtliche vorneolithische Urbevölkerung übernahm die zahlreichen Errungenschaften der neolithischen Revolution, die sich dort früher abgespielt hatte, von den aus Kleinasien eingewanderten benachbarten Stämmen, und sie diese auf die örtliche Wirtschaftsmethode adaptierend eine eigenartige Wirtschaft ausgestaltete. Im Sinne dieser wurde also aus diesem Gebiet eine eigenartige von Kleinasiatischer abweichende Entwicklung, die Entfaltung der neolithischen Wirtschaftsmethode stattgefunden.

Die letzte Periode dieser Entwicklung bedeutet die Erscheinung der Zwickenkeramik. Aufgrund des jetzigen Zustandes der Forschung können wir das älteste Zentrum (oder Zentren) der Herstellung dieser Keramik innerhalb des behandeltes Gebietes nicht absondern. Wir können auch die Körös-Gruppe im Sinne der oben gesagten von örtlichen Ursprung betrachten, weil die Vorformen der Zwickenkeramik bzw. der Verzierung ausserhalb des oben schilderten Gebietes nicht nachzuweisen sind.*

Ottó Trogmayer

* Die oben vorgeführten wurden als Thesen eines umfangreichen Aufsatzes, der sich mit den behandelten Fragekomplexen eingehender beschäftigt, zusammengestellt.